

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionelle
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 101.

Donnerstag, 3. Mai 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, durch unsere Rediger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Postamts, vierstündlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im vorraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Ertheilen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 von breite Grundschiff-Zeile (7 Seiten) 20 Pf. Ortspreis 15 Pf.; getrennter und isolierter Sonderwesen höher. Nachstellungs- und Vermittelungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Gewilligte Rabatt zulässig, wenn der Vertrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsablage "Träumer an der Elbe". - Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstige irgendwelche Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Versorgungseinrichtungen - hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung; der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlog: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Dähnel, Riesa; für Anzeigenleitung: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Den in großen Städten und Industriegemeinden aufwachsenden Kindern drohen in ihrer Entwicklung durch die vom Kriege verursachten Ernährungsschwierigkeiten ernste Gefahren. Um diese abzuwenden, sollen Kinder im Alter von 10—14 Jahren, die ernährungsbefürchtigt, aber gesund und körperlich einwandfrei sind, aus der Stadt auf dem Lande untergebracht werden. Dort werden sie in der frischen Luft bei der gesunden Bewegung erkranken, auch wenn ihnen nicht erheblich mehr Nahrung als in der Stadt geboten werden kann.

Um die Landsbewohner des Bezirks ergebt die dringende Bitte, wenn sie ein oder mehrere Stadtkinder wenigstens 4 Wochen bei sich aufnehmen können, sich recht bald durch eine kurze schriftliche Mitteilung dem Unterausschwestern gegenüber hierzu bereit zu erklären. Ertrag der entstehenden Aufwendungen kann auf Wunsch in mäßiger Höhe gewährt werden. Durch die Unterbringung der Kinder einer erwachsene Schwierigkeiten in Ernährung, Kleidung oder anderen Richtungen sollen durch behördliche Maßnahmen noch Möglichkeit bestätigt werden.

Jeder, der diese dringende Bitte erfüllt, übt gerade in der Zeitigkeit ein hoch angestragendes Werk der Rücksichtnahme aus, daß der Allgemeinheit zu Gute kommt. Der Dank der froh und gefräßt in die Stadt zurückkehrenden Kinder und des um die heranwachsende Jugend besorgten Vaterlandes ist ihm gewiß.

Alle diejenigen, welche die Wichtigkeit dieser wertvollen Betätigung erkennt, insbesondere die Herren Mittergutbesitzer, Weitländer, Lehrer und Gemeindevorstände werden erachtet, in ihrem Wirkungskreise diese Erkenntnis zu verbreiten und Zustimmungsverklärungen zu sammeln und an den Unterausschwestern einzurichten.

Großenhain, am 1. Mai 1917.

Der Königliche Amtshauptmann.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden

Freitag und Sonnabend, den 11. und 12. Mai 1917,

bei der unterzeichneten Behörde nur dringliche Angelegenheiten erledigt.

Großenhain, am 2. Mai 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Das bereits früher ausgeschriebene Verbot des Jägerantrages und des Rauchens und öffnen Stellen in Waldungen (Bekanntmachung vom 20. Juni 1884) wird erneut in Erinnerung gebracht und gleichzeitig auf folgendes hingewiesen:

Nach § 31 des Forst- und Feldstrafgesetzes vom 26. Februar 1909 wird mit Geldstrafe bis zu 60 Pf. oder mit Haft bis zu 2 Wochen bestraft, wer in gefahrbringender Weise mit unvermehrtem Feuer oder Licht einen Wald betrete oder sich ihm nähert, im Walde oder in gefährlicher Nähe eines Waldes brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirkt, oder unvorsichtig handelt oder unbefugt Feuer anzündet oder unbefugter Weise angezündetes Feuer zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt.

Nach § 309 des Reichsstrafgesetzes wird derjenige, welcher durch Fahrlässigkeit

einen Waldbrand oder einen Brand von Feldfrüchten herbeiführt, mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 600 Pf. und nach § 308 If. 6 desselben Gesetzbuches derjenige, der auf gesetzlichen Stellen in Wäldern oder in beiden Feuer anzündet, mit Geldstrafe bis zu 60 Pf. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Zur Bekämpfung von Waldbränden haben nicht nur die Feuerwehren, sondern auch das Publizum Hilfe zu leisten. Die sich Weigern können nach § 309 If. 10 des Strafgesetzbuches bestraft werden.

Großenhain, am 3. Mai 1917.

1382 a E. Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Sparkasse der Stadt Riesa.

Rathaus.

Einlagenbestand: 15 Millionen Mark. Fernruf Nr. 29.

3½ Prozent. | Verzinsung der Einlagen vom
Tage der Einzahlung ab bis zum Tage der Rückzahlung.

Mündelnsichere Kapitalanlage unter Garantie der mit ihrem gesamten Vermögen

haftenden Stadtgemeinde. — Einlösung von Pauschalien.

Vermietung von Stahlblechhäusern. — Einlösung von Pauschalien.

Aufbewahrung und Verwaltung sicherer Wertpapiere.

Sofortige Eridigung Unbedingte Verpflichtung über alle Geschäftsvor-

schriftliche Aufträge. Kommune sowohl Behörden wie Privaten gegenüber.

Rattenstunden: Montags bis mit Freitags: 10—12 und 2—4 Uhr

Montags bis mit Sonnabend: 10—2 Uhr.

Gemeindeverbands-Girofasse. Rechtslose Geldüberweisungen.

Plaudem: die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungsteuererhebung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 45 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Vertragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht beigegeben werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Münchitz und Schildau, am 2. Mai 1917.

Die Gemeindevorstände.

Freibau Gröba.

Freitag, den 4. Mai 1917, vormittags 8 Uhr wird rohes Rindfleisch verkauft. Das Fleisch wird an die Einwohner Gröbas und der umliegenden Gemeinden gegen Fleischmarken abgegeben. Preis 1,50 Mark für 1/2 kg.

Der Gemeindevorstand.

weisen die Lieferungspreise betragen: 12,00 Mark für jedes Kilogramm Aluminium ohne Beschläge, 9,00 Mark für jedes Kilogramm Aluminium mit Beschlägen. Da diese Preise erst nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung durch die Sammelstellen gesetzt werden können, empfehlt sich für das Publizum, die bei Absicherung der Gegenstände erhaltenen Aluerienaltscheine erst nach dieser Veröffentlichung zur Auszahlung des Betrages vorzulegen. Die Lieferung darf keineswegs verzögert werden, da die Heeresverwaltung die belagerten Aluminiummengen dringend benötigt. Die Sammelstellen sind verpflichtet, außer den belagerten Aluerien sowie Aluminium-Altmaterial zum Preis von 2,50 Mark für jedes Kilogramm anzunehmen.

Reibungen zwischen Geschäftsinhabern und Kunden werden. Vom Stadtrat der Stadt Leipzig wird folgendes veröffentlicht: "Die bei der öffentlichen Bewirtschaftung unserer Nahrungsmitte für die Organisation notwendigen Beschränkungen und Vorschriften auf dem Lebensmittelmarkt stellen an jedem Einzelnen ungewohnte Anforderungen. Geschäftsinhaber und Verbraucher müssen sich in gleicher Weise den veränderten Verhältnissen anpassen. Da erfordert eine leichte Abmilderung des Verkehrs möglichstes Entgegenkommen auf beiden Seiten. Beide wollen die Klagen über unangemessene Behandlung beiderseits nicht aufzören. Beide Teile, Geschäftsinhaber wie Käufer, seien daher ermahnt, den Schwierigkeiten Rechnung zu tragen und nicht durch unangebrachtes Verhandeln diese noch zu vermehren. Einiges Verständnis auch für die Schwierigkeiten des anderen Teils und etwas Nachsicht beiderseits würden zur allgemeinen Zufriedenheit viel beitragen und manche unnötigen Streitereien ersparen."

— Röderau. Bericht über die Gemeinderatsbildung am 30. April 1917. Es wurde beschlossen, 175% Gemeindeanlagen nach Abzahlung der staatlichen Einkommensteuer zu erwerben. Die Errichtung hat an drei Terminen zu erfolgen. Da Schwierigkeiten zur Belastung des barthen Marktgelages vorliegen, wurde beschlossen, die Belastung der Straße Röderau-Riesa zu vertagen. Das Gelände des Herrn Matzkat, um Einflussnahme aus dem Seidenhaus Großenhain, wurde unter Bedingungen genehmigt. Das Gelände der Frau Zeiler, Riesa, wurde abgelehnt. Es wurde beschlossen, dem Kolonialwarengeschäft des Herrn Otto Matzkat für Abholen der Lebensmittel vom Kommandoverband eine Gebühr von 10 Pf. für den Bevölkerung zu verordnen. Die Wasserabfuhrungsschleuse am Dorfeingang soll verlängert und Sementrode dazu verwendet werden. Zur Mithilfe an der Fürstgasse für die durch die Außenfälle in Ostpreußen geschädigten wird eine Haussammelung stattfinden. Die Gräbenungen sollen am 13. Mai verpackt werden.

— Röderau. Die feierliche Einweihung des neuen Waffers Handmann soll am Himmelfahrtstage stattfinden. Herr Waffers Handmann wird mit seiner Gattin am Donnerstag, den 10. Mai seinen Einzug ins Waffers Haus halten.

Dresden. Der Rat zu Dresden hat zugleich im Auftrage des sächsischen Gemeinderates das sächsische Finanzministerium um seine Hilfe hinsichtlich der Belieferung der

Deutschliches und Sachsisches.

Riesa, den 3. Mai 1917.

* Ausschreibung. Dem Feldintendanten Schreyer Hugo Berger von Riesa, Sohn des verstorbenen Oberpostdirektors Franz Berger, wurde das Eisernen Kreuz 2. Klasse verliehen. Er ist bereits im Besitz des Kriegsverdienstkreuzes. — Dem Jäger d. L. Franz Wolff (Gonditor) aus Riesa wurde die Friedrich-August-Medaille in Bronze verliehen. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde der Soldat Kurt Schautzki in einem Art. Regt., Sohn des Motorenmeisters Johann Schautzki hier.

* Zur Kartoffelversorgung. In dem Bericht aus dem Ernährungsausschuß des Reichstages ist als Zeitpunkt, bis zu dem die Kartoffelversorgung sicher gestellt ist, in verschiedenen Zeitungen irrtümlicher Weise teils Mitte Juni teils bis Juli angegeben worden. Der Präsident des Kriegs-Ernährungs-Amtes hat aber in seinen Aussführungen mitgeteilt, daß die Belieferung mit Kartoffeln bis zum 12. Juli geholt ist.

* Elektrizitäts-Werke Riesa. Die Elektrizitätswerke-Beteil.-Aktien-Gesellschaft Riesa bringen, wie aus dem Bericht über das 17. Geschäftsjahr zu erkennen ist, die Verteilung einer Dividende von wiederum 5% in Betracht. Der Bruttowert des Elektrizitätswerkes Riesa erhöhte sich im Berichtsjahr von 1193 Kilowatt (kW) mit 445 Anschlüssen und 648 Konsumtoren auf 1291 kW mit 568 Anschlüssen und 731 Konsumtoren. Die Stromabgabe betrug 430 499 Kilowattstunden (kWh) gegen 361 835 kWh im Vorjahr.

* Die Meistersprüfung nach § 133 der Gewerbeordnung hat vor den im Bezirk der Gewerbeakademie Dresden bestehenden Prüfungskommissionen im April 1917 abgelegt und bestanden: Vor der Prüfungskommission für Elektrostellenteure: Oskar Martin Bieseke in Grödel bei Riesa.

* Verlustliste. Eingegangen ist die am 2. Mai 1917 ausgearbeitete Sächsische Verlustliste Nr. 406, die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausgestellt.

Bücher zum Einmachen soll, wie wir in einer preußischen Zeitung lesen, in diesem Jahre frühzeitig verteilt werden. Es sollen auch größere Mengen verabfolgt werden als im vorigen Jahre; immerhin für viele Haushaltungen nicht genug, um das bewährte Rezept des Einmachens ohne Zucker in Vergessenheit versallen zu lassen.

*-ff. Briefverkehr mit Kriegsgefangenen. Trotz wiederholter Warnungen kommt es immer wieder vor, daß in Briefen an Gefangene im feindlichen Auslande übertriebene, zum Teil sogar unwahre Mitteilungen über die wirtschaftlichen Zustände in Deutschland gemacht werden. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß derartige Benachrichtigungen, deren Erzeugnisse der Gegner oft gar nicht zu überleben vermag, nicht nur geeignet sind, den vaterländischen Interessen großen Schaden anzufügen, sondern unter Umständen auch strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen können.

* Beteiligung an der Gefangenensorge. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Beteiligung

an der Gefangenensorge durch die Gemeinden, Vereine und Privatpersonen stets sehr erwünscht ist, daß aber dringend darum gebeten wird, daß alle direkten, welche Gefangene, die nicht ihre Angehörigen sind, in regelmäßige Fürsorge nehmen, dies unter Angabe von Namen und genauer Adresse des Gefangenen dem Landesausschuß vom Roten Kreuz mitteilen oder, soweit sie die Absicht haben, solche Gefangene in Fürsorge zu nehmen, sich an den Landesausschuß um Überweitung von Gefangenen wenden, weil dieser zur Vermeidung von Doppelversorgungen einzelner Gefangene von mehreren Stellen, die dies von einander nicht wissen, nachprüfen möchte, ob der eine oder andere Gefangene nicht schon regelmäßig versorgt wird.

Eine Doppelversorgung Einzelner bei der großen Anzahl bedürftiger Gefangener und bei der Schwierigkeit, für sie alle etwas zu tun, muss dringend vermieden werden. Die Roten Kreuz-Vereine verstehen unter regelmäßiger Fürsorge eine Unterstützung des Gefangenen mindestens aller 3 Monate mit einem Geldantritt von etwa 80 Pf. im Jahre.

Für Verteilungen an Gefangene sind aus wirtschaftlichen Gründen, die im neutralen Auslande ausgeführt werden, zu bevorzugen. Solche Verteilungen können aus dem Landesausschuß des Roten Kreuzes, Dresden, Annenstrasse 17 oder durch die in allen Teilen des Landes befindlichen Kunst- und Ortsstellen vom Roten Kreuz bewirkt werden. Von diesen Stellen sind auch Werbblätter und Bordrechte für solche Verteilungen zu haben.

Eine nach abnahmefreie Einrichtung. In den Mitteilungen der Reichsbahnleistungsbüro wird geschrieben: "Mit einer Einrichtung, deren Einführung auch anderen Städten nicht dringend werden kann, hat München den Anfang gemacht. Dort hat man vor kurzem eine sogenannte Venderlinie eingerichtet, d. h. eine Werkstatt, in der Frauen aller Städte Gelegenheit gegeben wird, unter sachverständiger Leitung alte Kleider, an deren Gebrauchsfähigkeit sie schon zweifeln haben, wieder in Stand zu setzen oder auch als Kinderkleider zu verarbeiten. 165 Frauen verschiedenster Städte haben sich zum Besuch der Venderlinie angemeldet.

Bezüglich der Ausfuhr von Druckschriften in das verbliebene und neutrale Ausland sowie in die besetzten Gebiete, ist angeordnet worden, daß alle Druckschriften (mit Ausnahme der Tageszeitungen und Mußblättern), die kein Erziehungsjahr oder ein späteres Erziehungsjahr als 1913 tragen, nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis des Kellvertretenden Generalquartermasters, Gouvernement usw. ausgesetzt werden dürfen. Ohne Rückicht auf weiteres erkennbar sind, sowie Werke und Druckschriften mit fotografischem Inhalt (z. B. Atlanten, Reisebücher, Adressbücher mit Stadtplänen usw.), Uniformbücher und Militärdeutschschriften.

* Erhöhung der Lieferungspreise für Aluminium. Der Berliner Volksanzeiger teilt mit: Das Kriegsministerium hat sich entschlossen, die Lieferungspreise für entzogene fertige, gebrauchte und ungebrauchte Gegenstände aus Aluminium zu erhöhen. Nach der am 10. d. M. zur Veröffentlichung kommenden Bekanntmachung

werden die Lieferungspreise betragen: 12,00 Mark für jedes Kilogramm Aluminium ohne Beschläge, 9,00 Mark

für jedes Kilogramm Aluminium mit Beschlägen. Da diese

Preise erst nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung

durch die Sammelstellen gesetzt werden können, empfiehlt sich für das Publizum, die bei Absicherung der Gegenstände erhaltenen Aluerienaltscheine erst nach dieser Veröffentlichung zur Auszahlung des Betrages vorzulegen. Die Lieferung darf keineswegs verzögert werden, da die Heeresverwaltung die belagerten Aluminiummengen dringend benötigt. Die Sammelstellen sind verpflichtet, außer den belagerten Aluerien sowie Aluminium-Altmaterial zum Preis von 2,50 Mark für jedes Kilogramm anzunehmen.

— Reibungen zwischen Geschäftsinhabern und Kunden werden.

Vom 1. April 1917. Vom Stadtrat der Stadt Leipzig wird folgendes veröffentlicht: "Die bei der öffentlichen Bewirtschaftung unserer Nahrungsmitte für die Organisation notwendigen Beschränkungen und Vorschriften auf dem Lebensmittelmarkt stellen an jedem Einzelnen ungewohnte Anforderungen. Geschäftsinhaber und Verbraucher müssen sich in gleicher Weise den veränderten Verhältnissen anpassen. Da erfordert eine leichte Abmilderung des Verkehrs möglichstes Entgegenkommen auf beiden Seiten. Beide wollen die Klagen über unangemessene Behandlung beiderseits nicht aufzören. Beide Teile, Geschäftsinhaber wie Käufer, seien daher ermahnt, den Schwierigkeiten Rechnung zu tragen und nicht durch unangebrachtes Verhandeln diese noch zu vermehren. Einiges Verständnis auch für die Schwierigkeiten des anderen Teils und etwas Nachsicht beiderseits würden zur allgemeinen Zufriedenheit viel beitragen und manche unnötigen Streitereien ersparen."

— Röderau. Bericht über die Gemeinderatsbildung am 30. April 1917. Es wurde beschlossen, 175% Gemeindeanlagen nach Abzahlung der staatlichen Einkommensteuer zu erwerben. Die Errichtung hat an drei Terminen zu erfolgen. Da Schwierigkeiten zur Belastung des barthen Marktgelages vorliegen, wurde beschlossen, die Belastung der Straße Röderau-Riesa zu vertagen. Das Gelände des Herrn Matzkat, um Einflussnahme aus dem Seidenhaus Großenhain, wurde unter Bedingungen genehmigt. Das Gelände der Frau Zeiler, Riesa, wurde abgelehnt. Es wurde beschlossen, dem Kolonialwarengeschäft des Herrn Otto Matzkat für Abholen der Lebensmittel vom Kommandoverband eine Gebühr von 10 Pf. für den Bevölkerung zu verordnen. Die Wasserabfuhrungssch

In diesen Aussagen drohte der Generalstaatsbericht kein Verbot mehr.

Wie vom Sozialen bestimmt wird, hätte das amerikanisch-kanadische Kabinett von Wilson und Davis im Januar bemüht, daß der Unterhausantrag des Kriegsgegners zurückgewiesen wurde, jedoch das Dienstpflichtiges in zweiter Lesung platt durchgegangen sei.

In der Abstimmung von 184 Mitgliedern des amerikanischen Repräsentantenhauses am 22. Februar, in welcher dieser aufgehoben wird, in Irland die Soldatenmärsche eingeführt, heißt es, verschiedene Blätter zufolge, daß in den beteiligten Staaten keine Kriegerstimmung aufkommene kann, solange die irische Frage nicht gelöst sei.

Die Stelle blond Georges nach Frankreich wird von den Blättern in Zusammenhang gebracht mit der allgemeinen Depression, unter welcher England jetzt stehe, daß eine Sicherung erfahre habe, durch die vollkommen gesicherten Offensiven an der Westfront und durch das Ueberhandnehmen der Schießförderung in Russland.

Der Ber. Votafans meldet aus Kopenhagen: Der Ber. Rundschau wird aus London gedruckt, der Bürgermeister von Chicago habe sich geweigert, Brot in Chicago zu empfangen, unter dem Hinweis darauf, daß Chicago die leidenschaftliche deutsche Stadt der Welt sei.

Der Votafans meldet aus dem Haag: Aus Chicago wird berichtet, dort hätten heftige Brotkrawalle stattgefunden. Tausende von Personen hätten die Bäder gekreist und das Brot mit Petroleum begossen. In der regelmäßigen Brotversorgung herrschten jetzt große Schwierigkeiten.

Englischer Transportdampfer verloren.

London. (Reuter.) Die Admiralsität gibt bekannt: Der auf der Heimfahrt befindliche Transportdampfer "Galatea", 11 120 Bruttotonnen, auf dem sich eine große Zahl australischer Truppen befand, ist am 25. April, 25 Meilen von Land entfernt, durch ein Unterkreuz überdeckt und versenkt worden. Durch die glänzende Präzision und sichere Haltung der Truppen gelang es, alle in die Boote zu bringen, die dann durch unsere schnell herbeikommenden Patrouillenabzüge in den Hafen geführt wurden. Es gab keine Verluste.

Ein französischer Bericht über die Tätigkeit der U-Boote.

Paris. Der Abgeordnete Tissier legte in der französischen Kammer einen Bericht über die Tätigkeit der U-Boote nieder, nachdem bis Ende 1916 3,5 Millionen Tonnen Schiffsraum versenkt wurde, darunter am 25. April, 25 Meilen von Land entfernt, durch ein Unterkreuz überdeckt und versenkt worden. Durch die glänzende Präzision und sichere Haltung der Truppen gelang es, alle in die Boote zu bringen, die dann durch unsere schnell herbeikommenden Patrouillenabzüge in den Hafen geführt wurden. Es gab keine Verluste.

Die Abfahrt holländischer Schiffe aus England.

Haag. Von den vorgestern unter Garantie für sichere Fahrt von England abgegangenen holländischen Schiffen mit Getreide, Blechdosen und Kunstdünger sind bereits 15 Schiffe in den Häfen von Holland eingetroffen. Die Schiffe waren seit Anfang Februar bzw. Ende Januar von England zurückgekehrt worden.

Der April, der schlimmste Monat für Norwegen's Schiffahrt.

Christiania. Nach der "Sjøfartsblende" verlor die norwegische Handelsflotte im April durch Tauchboote wenigstens vierzig Dampfer mit 61500 Bruttoregistertonnen und 24 Segelschiffe von 83772 Nettofftonnen, zusammen also 84 Schiffe mit 95272 Registertonnen. Im März betrug der Verlust 63 Schiffe mit 108000 Tonnen. Der April bedeutet also an Schiffahrtsverlusten einen Rekordmonat.

Aufzug des Adress von England zur freiwilligen Brotzulieferung.

London. Aus London wird unter dem 2. Mai gemeldet: Der König von England wird heute eine Proklamation unterzeichnen, wonin er das Volk auf freiwillige Brotzulieferung mit der Versicherung auffordert, daß auch die königliche Hofhaltung der von Devonport vorgeführten Brotzulieferung des Brotovertrags folge. Der König appelliert an die Leidenschaftlichkeit, man müsse die Brotzulieferung freiwillig durchführen, um dadurch die Ausgabe von Brottarifen unnötig zu machen.

Die Schwarzen.

Berlin. Die schwarzen Franzosen, die bei der Mission Ossenbach die Amtshilfsarbeit leisten sollten, hatten durch die seltne Witterung der letzten Zeit erheblich gelitten und an Kampfwert eingebüßt. Gefangene vom zweiten Kolonialkorps sagten aus, daß die sonst so geruhige Stoßkraft der Senegalese nicht auf vollen Einsatzfertigung gekommen sei, obgleich sie sehr schweigend angegriffen hatten. Die Senegalese sind zwar erst kurz vor dem Angriff aus Südkamerika an die Front übergeführt worden, trotzdem hatte eine einzige Compagnie 30 Mann Abgang wegen erfrorener Füße. Auch Gefangene des 1. Kolonialkorps bestätigten, daß die Senegalese schwere Einbußen infolge erfrorener Füße und Erdungsfähigkeiten hatten. Gefangene vom 2. Kolonialregiment aus der Alsenachslacht bestätigten die schon mehrfach verbreitete Tatsache, daß die eingeborenen Algeriens sich mit Wassergewalt der Einbildung ins französische Heer übersetzen. Einer der Gefangenen, ein Deutscher aus Algier, der im Januar auf Urlaub in Algier war, erzählte, daß die Mohammedaner während seines Aufenthalts in Konstantin und Buita einen regelrechten Schuhengrabkrieg geführt hätten und sich mit Handgranaten und Gewehren dagegen wehrten, in die französische Armee eingestellt zu werden. Der Gefangene saß auf beiden Seiten zahlreiche Tote.

Interpellation über den Mordfall der französischen Offiziere.

Gent. Der französische Kammerdeputierte Hennessy kündete an, daß er die Regierung am 22. Mai über die Wahlregelung der für den letzten Wahlgang der französischen Offiziere verantwortlichen Generäle zu interpellieren gedenke. Hennessy hält die Ablehnung dieser Generäle, deren Namen übrigens immer noch geheim gehalten werden, nicht für genügend und verlangt, daß sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der Regierungsbeamte Diagne wird über die Rolle interpellieren, welche den schwarzen Truppen während der letzten Kämpfe zugesetzt war. Er ist offenbar der Meinung, daß die Kolonialtruppen etwas gar zu rücksichtslos geopfert worden sind.

Ein angebliches Gespräch mit Hindenburg.

Berlin. Der "Tempo" vom 20. April veröffentlicht ein angebliches Gespräch Hindenburgs mit einem Ber-

Deutscher Generalstaatsbericht.

(Woch.) Zweite Sessionsperiode, 8. Mai 1917.

Deutsche Kriegsberichte.

Generalstab: Kriegsbericht Rapport.

Dem anhaltenden Artilleriefeuer der letzten Tage ist auf beiden Seitenfronten heftige Gegenfeuer gefolgt. Dann haben in breiter Front neue englische Angriffe begonnen.

Heeresgruppe Deutsche Kronen.

Bei aktiver Beobachtung erreichte die Kampftätigkeit der Artillerie und Minenwerfer schwere Schäden. Besonders an der Front zwischen Vauxhall und Cravonne, längs des Marne-Kanal und an den Höhenstellungen nördlich von Froissard war der Feuerkampf heftig.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Die Angreifertätigkeit war über und hinter den Stellungen bei Tage und Nacht sehr regt. Der Feind verlor im Kriegskampf 8, durch Notlandung 1, durch Abwehrfeuer von der Orde 7 Slingense und 1 Geschützballon.

Königlicher Kriegsbericht.

Die Gesamtlage ist unverändert. Zwischen Gustav und Putnata ist ein russischer Angriff verlustreich in unserem Gebiet zusammengebrochen.

Maschinische Front.

Debatte des Generals bei Monastir, auf dem Westufer des Dardan und südwestlich des Doiransee.

Der erste Generalauftaktiermeister: Vorderort.

treter der "New York Tribune" aus der Zeit vor dem Kriege, worin der Feldmarschall allererster deutscher Weltkriegsopfer, u. a. die Invasion Hollands, erörtert. Dieses Gesetz ist frei erkundet, offenbar um in Holland Stimmung gegen Deutschland zu machen. Die Flotte ist diesmal besonders plump, da Hindenburg vor der Schlacht von Tannenberg wohl schwerlich in den Gefechtskreis von amerikanischen Flugzeugen getreten sein dürfte.

Englandfeindliche Stimmung in Russland.

Stockholm. "Altonbladet" erläutert über Paparanda aus Petersburg, daß die dortigen französischen und englischen Flüche die Entwicklung der Dinge im neuen Russland mit wachsender Sorge verfolgen. Besonders tritt die feindliche Stimmung gegen die Engländer trotz aller amtlichen Schönfärberei immer deutlicher hervor. Man erwartet daher unangenehme Überraschungen, die weitgehende Folgen für Russlands Beziehungen zu den übrigen Mächten haben können. Darauf deutet schon der Umstand hin, daß das Haus des britischen Botschafters in Petersburg von 800 englischen Soldaten und Matrosen bewacht wird, die mit Maschinengewehren versehnen sind, und von über 1000 russischen Soldaten mit schwerer Artillerie. Ein besonderer Eilenbrandzug steht für die englische Botschaft für den äußersten Fall bereit.

Die Petersburger Unruhen.

Nürnberg. Zu den ersten Unruhen in Petersburg wird weiter bestätigend gemeldet, daß eine größere Anzahl Soldaten, die der Petersburger Garnison angehören u. nach den legten Bestimmungen des Kriegsministeriums an die Front abgehen sollten, lärmende Kundgebungen veranstalteten. In Vororten Petersburgs wurden Bomben geworfen. Eine Anzahl Offiziere, die zur Vernunft reden wollten, wurden teils erschossen, teils mishandelt, auch mehrere angesehene Bürger wurden von ihnen überfallen. Der Bewohner der Hauptstadt bemächtigte sich einer allgemeine Panik. Man glaubte bereits an den Ausbruch der gärenden Revolution gegen diejenigen Machthaber. Die allgemeine Panik legte sich erst wieder allmählich, als die Truppen mit klingendem Spiel durch die Straßen zogen und die Demonstranten verjagten.

Die Einbringung des englischen Staats.

London. (Unterhaus.) Bei Einbringung des Haushaltswortes führte der Finanzminister Bonar Law aus: Die Ausgaben des vergangenen Jahres überschritten den Voranschlag um 372 Millionen Pf. was in der Haupthalle durch Munitionsbeschaffungen und die den Alliierten und Dominions gewährten Darlehen verursacht wurde. Der Voranschlag, der den Alliierten und Dominions gewährten Darlehen ist um 100 Millionen Pf. überschritten worden.

Die Vorschüsse der Alliierten beliefen sich auf 540 Millionen Pf., und die Vorschüsse an die Dominions auf 54 Millionen Pf., was die Gesamtsumme der seit Beginn des Krieges an die Alliierten und Dominions gewährten Vorschüsse auf 828 bzw. 142 Millionen Pf. bringt. Die Nationalbank beläuft sich jetzt auf 8854 Millionen Pf. Hierzu kann man aber die Darlehen an die Alliierten und Dominions abziehen.

Bonar Law hat die befristete Entwicklung der Staatsentkünfte und den Betrag der Ausgaben der aus den Steuern bestreiteten worden ist, hervor und erklärte, kein steuerführendes Land könne so befristete Zahlen aufweisen. Bonar Law schlug keine neuen Steuern vor, jedoch eine Erhöhung der Abgaben auf Vergnügungen, deren Beitrag er auf weitere 1% Millionen Pf. schlägt, ferner eine Erhöhung der Tabaksteuer um einen Schilling zehn Pence für das Pfund, deren Beitrag auf weitere 6 Millionen Pf. gesetzigt würde, sowie die Erhöhung der Steuer auf übermäßige Gewinne von 80 auf 80%, vom 1. Januar 1917 ab. Die letztere werde schätzungsweise weitere 20 Millionen Pf. erbringen. Die Schiffahrtsgewinne würden durch Steuererhöhung der Schiffe zu einem jenen Soze erlaubt werden. Die Ausgaben des laufenden Jahres schätzt der Finanzminister auf 229081000 Pf., die Einnahmen auf 688600000 Pf., sodass noch 1651681000 Pf. durch Anleihen bedeckt werden müssten.

Der Verfassungsausschuss des Reichstages.

Berlin. Der Verfassungsausschuss des Reichstages hat sich am Mittwoch nach der Wahlen konstituiert. Zum Vorsitzenden wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann, zu seinem Stellvertreter der Konservative v. Weit gewählt. Die erste Sitzung wurde auf Freitag, 4. Mai, vormittags 10 Uhr anberaumt.

Ein Aufruf der fortschrittlichen Volkspartei.

Berlin. Der Centralausschuss, der Geschäfts-führende Ausschuss, sowie die Reichstags- und Landtagsfraktionen der fortschrittlichen Volkspartei veröffentlichen einen Aufruf, worin die Reformforderungen der fortschrittlichen Volkspartei dargelegt werden. Es wird die ungelenkte Einführung nicht nur des gebremsten und unmittelbaren, sondern auch des gleichen Wahlrechts in Preußen, verbunden mit einer den jeweiligen Bevölkerungsverhältnissen angepaßten Wahlteilung verlangt. Nach den Erfahrungen der gesamten Nation im Kampf und Rot durfte fortan kein Deutscher minderen Rechtes sein. Zum Gelingen des Reformwerkes sei die Beteiligung der Demokratien erforderlich, die durch das Herrenhaus erwünscht. Das Staatswohl verlängere einen verstärkten Einfluß der Volksvertretung. Zug der organischen Zusammenhang zwis-

chen den Regierungen und den Parlamenten eröffne allen Collégien die Möglichkeit, sich an der Gesetzgebung mitzuß zu beteiligen und durch ihre beruhenden Vertreter Einfluß auf die Auswahl der verantwortlichen Leiter des Staates zu gewinnen.

Demonstrationstag in Budapest.

Budapest. Nachdem die vorerstige Maßnahmen unter Anprobieren der Führer der Arbeiterschaft für Frieden und Demokratie und gegen die vom Grafen Tisza geplante Wahlrechtsreform in vollster Ruhe verlaufen ist, haben gestern vormittags um 11 Uhr die Arbeiter sämtlicher Fabriken und Betriebe die Arbeit niedergelegt. Es war ein Demonstrationstag, der eine Stunde lang bis 12 Uhr mittags dauerte. Die Arbeiterschaft verfehlte ein Demokraturum mit ihren Wünschen.

Ruhiger Verlauf des 1. Mai auch in Schweden.

Norwegen. Alle militärischen und polizeilichen Vorrätsmaßnahmen in Schweden endlich der Maßnahmen haben sich als unnötig erwiesen. In Stockholm, wo 50000 Menschen demonstrierten, ist der Tag in größter Ruhe verlaufen und gestaltete sich dort wie in Kopenhagen zu einer gewaltigen Demonstration für den Weltfrieden. Auch sonst verliefen die Kundgebungen laut "Dagens Nyheter" ruhig. Nur in einigen Provinzstädten wurden Rahmen mit revolutionären oder republikanischen Forderungen von der Polizei beschlagnahmt. Von einer Stadt landete die Arbeiterschaft eine Sympathiedeputation an den russischen Arbeit- und Soldatenrat in Petersburg.

Vermischtes.

Fertiggestellte Lebensmittel. Seit einiger Zeit finden auf dem königlichen Bauhof eingehende Lebensmittelrevolten statt. Verschiedene Betriebe haben in den letzten Tagen aus Furcht vor soldaten Revolten ihr Gesäß, in dem sie unrechtmäßig erworbenen Lebensmittel befinden, teils aus dem Fenster geworfen, teils im Wagenabteil liegen gelassen. So sind man neben der Eisenbahnstrecke einige Pakete mit zusammen 85 Pfund Schweinefleisch und in den Wagenabteilen 75 Pfund Schweinefleisch. Da das Fleisch keine Zeichen der Untergang trug, ist anzunehmen, daß es von verbotenen Haushaltungen verbraucht.

Wier. Brotkarten. Eine strenge Strafe verhinderte die 3. Stammkammer des Berliner Landgerichts Fader einen der berüchtigten Brotkartenhändler. Angeklagt war der schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter Thiemer wegen Brotkarten im Rücken. Der Angeklagte war von einem Kriminalbeamten dabei festgesetzt worden, wie er Brotkarten, deren er eine große Anzahl belag, an Frauen zum Preis von 2,50 Mark für das Stück verkaute. Der Staatsanwalt beantragte eine Bußstrafe von drei Jahren. Das Gericht ging aber über diesen Antrag noch hinaus und erkannte auf vier Jahre Bußstrafe und die üblichen Nebenkosten. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß der Unzug des Brotkartenhandels mit daran schuld sei, daß die Brotkarten verboten werden müssten.

Ca. Eine Motorfahrtlinie im Stillen Ozean. Da die Einführung des Motorbetriebes bei großen Dampfern und in zahlenmäßig beträchtlicherem Ausmaß bei Kriegsausbruch noch in ihren Anfängen stand, verdient die erste Motorfahrtlinie im Stillen Ozean besondere Beachtung. In San Francisco wurde nämlich, wie der "Prometheus" mitzuteilen weiß, die China-American-Motor-Ship-Company gegründet. Sie ist die erste große amerikanische Motorfahrtreederei, deren Schiffe mit eingebauten Dieselmotoren versehen werden. Das Kapital der Gesellschaft beläuft sich bis jetzt auf eine Million Dollar, ihr Sitz ist die Einrichtung eines regelmäßigen Motorfahrtverkehrs auf der Linie San Francisco-Bombay-Hongkong. Da die Stelle über den Stillen Ozean viel Zeit beansprucht, erscheint hier der Motorbetrieb besonders geeignet, da die Dieselmotoren verhältnismäßig geringe Brennstoffmengen verbrauchen. Die ersten fünf Motorfahrzeuge, jedes mit einem Raum von ungefähr 5000 Tonnen, sind gegenwärtig am Stillen Ozean im Bau begriffen. Sie sind als die überhaupt ersten großen Motorfahrtlinien der Vereinigten Staaten zu betrachten, da die bisherigen amerikanischen Motorfahrzeuge kombinierte Schiffe waren, nämlich Segelfahrzeuge mit Gaskolpmotoren. Als Hauptbaumaterial für die Motorfahrzeuge wird Holz verwendet, jedes Schiff erhält zwei Dieselmotoren mit 800 PS.

Ca. Kluge Verbitten aus Bauernmunde. Die folgenden ländlich-sittlichen Weisheiten finden sich in einer demnächst im Verlage von Georg Müller in München erscheinenden Sammlung "Lachend Bauernsitten". "Kein Junge soll ein Wodofat werden", sagte der Bauer, "seit er in der Schule ist, hat er noch kein wahres Wort gesetzt." — "Da haben wir Gottes Wort schwarz auf weiß", sagte der Bauer, als der Pastor auf einem Schimmel vorüberkam, das den Kopf hängen ließ. — "Du bist ein Esel", sagte der Esel zum Esel. — "Alle Sehns!" rief der Regelunge begeistert aus, als die Engel familiäre Regel wort und dabei ein Stein abwarf. — "Alles mit Wahr", sagte der Schneider und schlug die Frau mit der Taschette tot. — "Besser schiel, als sehn", sagte auf dem Schießstand ein Bauer, der schielte. — "Ordnung muß sein!" sagte der Schulmeister und nahm dem Knaben die Wurst. — "Ich will hoch hinaus", sagte der Bauernschlingel und kam an den Galgen. — "Politik!", sagte der Bauer, "das heißt: immer anders tun, als man sagt hat."

Ca. Wie hat der Winter auf die Tiere gewirkt? Der außerordentlich strenge Winter in Deutschland ist begreiflicherweise auch nicht ganz ohne Einwirkung auf das Leben der Tiere verlaufen. Erfreulich ist die Feststellung des "Prometheus", daß im allgemeinen der Wildbestand in Deutschland trotz der grimmigen Kälte verhältnismäßig wenig Schaden gesieht hat. Im ganzen Hochland wurde so gut wie gar kein Fallwitz gefunden, auch im höher gelegenen Harz haben Hirsche und Rehe sich trotz Schneetreiben und Frost gut gehalten. Einmal härter haben hier nur die Feldhühner und Fasanen gelitten, besonders aus Hungermangel. In den höheren Gebieten Bayerns ist natürlich auch manches Städtaarwald dem Winter zum Opfer gefallen, ertraten sind manche Zugbögeln, die zurückgeblieben waren, z. B. Feldbögeln, Teufel und Stare. Da die Mäuse nicht wie sonst vorwankten, verlegten sich die Raubvögel in stärkerem Maße auf die Kleintierjagd, selbst Aufsorche suchten gefieberte Deute. Die Falterjagd war sowohl in Bayern wie in Norddeutschland ausgezeichnet, vor allem wegen des vergrößerten Zugzuges von Enten, Gänsen und leichten Schnepfen aus dem Norden. Das Jagen war dadurch erleichtert, daß die Schnepfen sich an eisfreien Stellen zur Ruhelegende sammeln müssen. Interessant ist die vom "Prometheus" mitgeteilte Beobachtung, daß in der strengen Winterszeit auch Schnepfen erlegt wurden, wobei die Beobachtung erwiesen ist, daß die Schnepfen in bestimmten Wintern bei uns immer häufiger geworben sind.

Warnung!

Wichtige Warnung vor Gefahren und Verbrechen hat in den letzten Wochen folgende Meldung gebracht: „Die chemische Unterforschungsstelle bei einer chemischen Firma hat in der Zeitungswelt von Sachsen die Firma Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen verdeckt. Ein Verdacht auf eine Vergiftung ist daraus zu folgern. Vor dem Gesetz ist zu warnen.“

Zur Klärung dieser Firma

Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen

Wir gebeten den allgemeinen Ruf der Firma in dieser Weise zu lädtigen.

Die Firma Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen hat seit ihrem Bestehen 1843 niemals Methanolalkohol oder sonstige gesundheitsschädliche Produkte verwandt.

Der Rat zu Dresden, Wohlbehördenkampt, hat auch der Firma Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen unter dem 5. April 1917 ausdrücklich bestätigt, daß sämtliche Alkohole in den Getreide- und Lagerhäusern der Firma und S aus den Händen der Königlichen Provinzialämter Dresden und Sachsen höchstens entnommen werden — bei Anerkennung eines Verfahrens, das jetzt noch bei 1% eine Reaktion gezeigt hätte — frei von Methanolalkohol waren. Die Firma Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen lädt daher durch mich jeder Mann, die Behauptung weiter zu verbreiten, die Firma Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen habe zu ihren Weinbranntweinen Methanolalkohol verwandt. Sie wird durch mich jeden, der derartige Behauptungen verbreitet, gerichtlich belanglos lassen.

Die bisher bekannt gewordene Falle sind durch mich bereits gerichtlich abhängig gemacht worden.

Ich bitte gleichzeitig, Verbreiter derartiger Geschichten mit Vorsicht zu machen, um sie zur Steuerfreiheit ziehen zu können.

Dresden, den 28. April 1917.

Rechtsanwalt Dr. Giese, Dresden, Marschallstraße 20, I

für die Firma Woldemar Schmidt G. m. b. H. in Dresden und Döhlen

Gegründet 1843.

Vitör-, Eissig- und Spritsfabrik, Cognac- und Kornbranntweinbrennerei.

Gegründet 1843.

Vereinsnachrichten

G. G. W. D. "Jäger und Schützen". Morgen Freitag, abends 18 Uhr Monatsversammlung mit Bräumentrichen im Vereinslokal.

Zentral-Lichtspiel-Theater

Gröba.

4., 5., 6. Mai.

Der 3. Film der Triumph-Klasse!

Hermine Körner,

die vielumstrittene, berühmte Schauspielerin, Mitglied des Dresdner Hoftheaters, jetzt an den Reinhardtbühnen in Berlin, in der gewaltigen Schöpfung

„Das große Leid“.

Schilder-Schauspiel. 5 Akte.

Sehr sind Menschen-Schicksale spannender und ergreifender geschildert worden, als in diesem Drama.

Und die Hauptrolle???

Hermine Körner im Film, eine Sensation für Sie. Unsere Sommerproduktion im Reichen der Triumph-Klasse! Von 11.-12. Mai Fortsetzung des gewaltigen Filmwertes Kommeulus!

„Die Rache des Kommeulus“.

Städtische Sparkasse zu Lommel

unter Haftung der Stadtgemeinde Lommel. Es prüft an allen Wochentagen, und zwar Montags bis Freitags von 18-12 Uhr vorm. und 2-5 Uhr nachm.

Sonntags nur vormittags.

Bezinsung der Einlagen mit 3½ vom Hundert.

Größere Einlagen werden angenommen und — dafern es die Kassenverhältnisse gestatten — ohne Kündigung zurückgezahlt. Unbedingte Gebebindaltung der Sparguthaben. Gewissenhafte Kunst in allen Geldangelegenheiten bereitwillig unentbehrlich.

Zigarren

Prima Qualitäten, vorzügl. Aromas, fast durchgängig große Zigarren und schöne Zester in der Preisklasse von Mk. 120.— bis 287.— Schweiß-Zigarren von ca. 10-12 cm lang à 1/2 Mille von 71 bis 92 Mk. Sendungen und Mutterverband (Originaltitel) nur unter Nachnahme.

Curt Knoblauch, Dresden, Steinstraße 5.



Blößlich und unerwartet traf uns am 26. April die traurige Nachricht, daß unser lieber herzensguter Sohn und Bruder

Max Heinze

Soldat in einem Infanterie-Regiment bei einem Sturmangriff am 22. März schwer verwundet, den Helden Tod für unser geliebtes Vaterland erlitten hat. Du, lieber, außer Sohn und Bruder Max, ruhe in Frieden. Dein Letzter ist die Feinds-Erde. In tiestem Ged

Martin Wehner.

Wir verlieren in ihm einen ehrigen Kamerad und werden seine Rets in Ehren gehalten.

Turnverein Röderau.



Den Helden Tod fürs Vaterland erlitten unter Turnbrüder

Martin Wehner.

Wir verlieren in ihm einen ehrigen Kamerad und werden seine Rets in Ehren gehalten.

Turnverein Röderau.

Rennen zu Dresden

Sonntag, den 6. Mai, nachm. 2½ Uhr.

Kabylan der Sonderzüge zum Rennbahnhof

Rennbahnhof:

ab Dresden-Hauptbahnhof 1½, 2½, 2¾ nachm.

ab Strieg 5½, 6½, 6¾ nachm.

Totalstartanträge für die Rennen zu Dresden sowie für alle anderen Rennbahnen Deutschlands werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Brüderstraße 6, wochentags von 10 Uhr, Sonntags von 11 Uhr ab bis 2 Stunden vor Beginn der Rennen angemommen. Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

Rennbahnhof Goethestr. 40 a.

Freitag von 3-4 Uhr Fleischverkauf:

Nummer 851-1100. Oskar Stein, Schlachter. Telefon 266.

Für Schlachtpferde zahlt hoher Preis.

D. O.

Jagd-Berichtung.

Die Jagdsaison der Flur Dörschnitz, circa 560 Hektar umfassend und 10 Minuten von Dresden entfernt, soll Sonnabend, den 19. Mai a. c., nachmittags 4 Uhr im heutigen Rathaus auf weitere 6 Jahre, vom 1. September 1917 bis 31. August 1923, um das Hochgebot, jedoch mit Vorbedikt der Auswahl unter den Visitanten und Abnahme sämtlicher Gebote, verachtet werden. Die Bedingungen werden vor der Verachtung bekannt gegeben.

Dörschnitz, den 2. Mai 1917.

Osko Weiche, Jagdvorstand.

Achtung! Schlachtpferde!

sind jederzeit zu kaufen. Bei Notfallsachen schnell zur Stelle. Berni, Transportiv. Albert Mehlhorn, Gröba.

Telephon Riesa Nr. 685.

Ber Brotgetreide verläßt verständigt sich am Baterlande.

Nach langem Bangen erhielten wir die schmerzhafte Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Bruno Geissler

Unteroff. v. Inf.-Reg. 177/6. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der Friedrich-August-Medaille in Silber am 19. 4. den Helden Tod fürs Vaterland in heiligen Kämpfen gestorben ist.

An umfangarem Schmerze zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an die schwereprägte Familie Ernst Geissler.

Weida, den 2. Mai 1917.

Nachruf.

Am Sonntag, den 29. v. M. verstarb nach langerem Leiden unser 1. Vorsitzender

Herr Wilhelm Geissler

Neugroba.

Als Mitbegründer unseres Vereins hat er demselben über 30 Jahre vorgestanden. Sein erfolgreiches Wirken, seine unermüdliche Pflichttreue, seine nie erlahmende Schaffensfreudigkeit erfüllten uns mit dankbarster Verehrung. Wir verlieren in ihm einen väterlichen Freund und eifigen Förderer unseres Vereins.

Sein Andenken werden wir hoch in Ehren halten.

Riesa, den 3. Mai 1917.

Allgemeiner Sparverein Riesa und Umgegend.

Neuer weißer Damenhut wegen Trauer billig zu kaufen. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Hüter. Sportwagen zu kaufen gesucht. Offeren unter 854 an das Tageblatt Riesa erbeten.

Ephu-Wände zu kaufen gesucht. Angebote unter W 518 an das Riesaer Tageblatt.

2 Schreibmaschinen mit Schreibschrift, gebraucht, aber gut erhalten, gegen sofortige Barzahlung gefordert. Maschinen werden abgeholt. Horn & Schneider, Buchenstr. 6.

Einlage Drehstrommotore 1 und 1½ PS, passend für die Nebenlandzentrale Gröba, haben abzugeben.

1 Glasgrau, 2 Aufsätze mit Regalen, 1 Radiantafel preiswert zu verkaufen Schillerstr. 8, p.

1 Rante, fast neu, billig zu verkaufen. Hauptstr. 50, Hinterhaus. Dunkelblauer Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Grau-Wilh.-Pl. 25, 2.

Ein Wohnhaus zu verkaufen. Zu erfragen in Gaufürst. 11, p.

3 Bälle für Schlachtpferde jetzt sehr hoher Preis. Otto Gundersmann, Schlachter, Riesa. Teleph. 278.

Heu! einige Fuhren zu kaufen gesucht. Th. Gaumitz, Riesa. Ca. 25 Ftr. aufzutragen.

Wiesenhenne hat abzugeben. Graf Moritz, Hauptstr. 2.

Växtige Haare entfernt sommers Löns Enthaarungsölver. 1-50 in A. B. Henklein's Drogerie.

Wünschelrute. Mitte Mai 1917 beabsichtige ich zwecks Waffentests und für Fabrikate und Güter eine Reise durch Königreich Sachsen zu machen. Bei Bedarfshall erbitte Unterk.

Otto Edler v. Graeve Metallwünschelrutenfischer Gernrode i. Harz.

Achtung. Morgen Freitag früh von 8-11 Uhr neue Sendung frische Seeſilje für die Nummern 1201 bis 1600.

Clemens Bürger, Böschendienst.

Die deutl. Nr. umfaßt 8 Seiten.

Beilage zum „Kiezaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag: Sanger & Winterlich, Kieza. Geschäftsräume: Gorchstrasse 59. Herausgeber: Arthur Höhne, Kieza; für Ausgabezeit: Wilhelm Bittrich, Kieza.

Nr. 101.

Donnerstag, 3. Mai 1917, abends.

70. Jahr.

Deutscher Reichstag.

W. Grünig, Kiel, den 2. Mai, 9 Uhr.

Griffith Dr. Raeder eröffnet die Sitzung mit einer Rede, in der er sich gegen die Gewalt aus. Die Gewalt des Reichstages wird angeblich aus Gründen der Menschlichkeit. Erst wenn Deutschland stirbt, den Engländern ist es aber nicht in den Sinn gefallen, als sie den unerschöpflichen Rüstungsdrang gegen Deutschland führen. Der Präsident betont, daß das deutsche Volk werde aus von einer Gruppe von Verteidigern im Krieg getrieben. Willen erfüllt aber nichts von den Entwicklungsmaßnahmen unserer Feinde, von ihrem Gewicht und Stärke. Wir kämpfen noch heute zur Verteidigung unserer Freiheit, unserer Unabhängigkeit und unseres Lebens. (Beifall). Willen will Friede schaffen im deutschen Volke. Als Präsident des Reichstages, der durch das freie Wahlrecht der Welt gewählten Vertreter unseres Volkes erkläre ich, daß Wilson mit diesen Bemühungen auf Granit steht. (Beifall). Mit dem heutigen Gesetz kann man nicht mehr aufhalten. (Beifall). Willen will Friede schaffen in allen Verhältnissen auf der Welt, wie verlangen aber auch das Prekäre nicht in unsere Angelegenheiten einmischen. (Sehr richtig) Es kann die Entscheidung in diesem gewaltigen Kriege bringen.

Unsere tobendmuthigen Truppen halten unerschütterlich stand, unsere übermächtige Flotte gehorcht Deutschland, unsere unerschöpfliche Kraft ist durch den herzlichen Erfolg des letzten Kriegsbesieges bewiesen. Wenn unsere Söhne am Ende kommen, so werden wir, welch freudige Siegesperspektive sie beobachten. Wir in der Heimat halten aber fest an dem unerschöpflichen Glauben, an dem Stern des Vaterlandes und an einem Frieden, der uns die Sicherheit unseres Bandes verbürgt und seine glückliche Entwicklung für alle Zeiten. (Beifall).

Das Reichsministerium.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Haushaltssatzung für das Reichsministerium.

Ein Antrag Reinhart (fdl.) fordert einen Gesetzentwurf, durch den dem Eisenerz verboten wird, den Watenauhafensstempel besonders in Rechnung zu stellen.

Abg. Ratten (Btr.) wendet sich gegen den Antrag. Ein kleineres Eisengeldstück ist ebenso verwirlich wie die Sammelserien aus Eisenmitteln. Man sollte die Wünsche umprägen und die gehandhaften außer Acht lassen.

Ministerialdirektor Schröder: Es besteht die Absicht, das vorhandene Silber- und Goldgeld außer Kurz zu legen. Das Kleingeldnot zu Beginn des Krieges habe wir überwunden. Mit der Besetzung von Belgien und Polen trat ein neuer Mangel ein. Bis März 1917 sind über 28 Millionen Mark 50-Pf.-Stücke in den Verkehr gebracht worden. Die 10- und 5-Pf.-Stücke sind fast um 30 Prozent vermehrt worden. Die Kleingeldnot besteht also nur auf dem Kontinente im Innern.

Wenn wir diejenigen Münzen außer Auge lassen, so würden sie nur noch Metallwert haben. Die Sammler haben sich dann den Schaden selbst zuschreiben.

Abg. Stücklen (Soz.) bemängelt den Anlauf des Hotels Cumberland für sieben Millionen Mark ohne ausreichende Bereicherung des Reichstages. Das soll nach dem Frieden aus diesem Luxushotel werden?

Abg. Schwedlerd (Fortschr. Dp.) empfiehlt den Antrag Reinhart.

Schöffenkreis Graf von Roedern: Dem Antrag Reinhart wird voraussichtlich schon in der nächsten Zeit entgegengewirkt werden. Um dem Reichstag die Möglichkeit zu geben, den Anlauf des Hotels Cumberland nachzuprüfen, haben wir eine Vorlage eingereicht.

Abg. Reinhart (fdl.): Es ist erfreulich, daß die Abholzung der Umsatzstempel verboten werden soll. Das wird in allen Geschäftskreisen große Freude hervorrufen.

Abg. Dr. Brandt (Deutsche Fr.): Die überraschende Erwähnung von 50-Pfennigstücken ist bedeutsam. Wenn sollte die Geldesindustrie mehr unterstützen. Die Kleingeldhammert ist schwer zu bekämpfen, denn gegen Zusammenkünfte gelten sehr streng.

Abg. Bimmermann (fdl.): Man sollte Goldmarktheine ausgeben. Die Ausprägung von 2½-Pfennigstücken wäre eine Verkürzung. Die Reichsbank ist das vorliebste Geldinstitut des Landes. Deutscher und Ausländer sind so vorzügliche Mitarbeiter, daß aus großer Dummheit in der Finanzverwaltung verschwendet werden.

Abg. Schiele (fdl.): Die Frage der Kleingeldentzündung muß bereits jetzt beprochen werden, denn sie ist für unsere Zukunft auf seuerlichem Wege von grösster Bedeutung. Wie dauert nicht eines Tages vor vollendetem Tag etwas gesetztes werden. Bei der Papierverteilung sollten besonders die kleinen Brötzingeltungen berücksichtigt werden.

Abg. Stücklen (Soz.): Warum hat man dem Reichstag nicht vor dem Anlauf des Hotels Cumberland Mitteilung gemacht?

Reichsminister Graf Noedert: Diese Angestenheit geht dem Reichsminister am.

Abg. Keil (Soz.): Auch in diese Aussprache darf man die Frage der Kleingeldentzündung hereinziehen. Mit solchen törichten Redenarten verlängert man den Krieg. Deutsches Blut und fremdes Land lassen sich nicht in eine Wiedergabe bringen.

Der Antrag Reinhart wird angenommen.

Beim Rechnungshof vor gest. Abg. Bimmermann (fdl.) war, den Rechnungshof von der Überprüfungskammer abhängig zu machen und seinen Sitz von Potsdam nach Berlin zu verlegen.

Beim Rechnungshof vor gest. Abg. Bimmermann (fdl.) war, den Rechnungshof von der Überprüfungskammer abhängig zu machen und seinen Sitz von Potsdam nach Berlin zu verlegen.

Beim Rechnungshof vor gest. Abg. Bimmermann (fdl.) war, den Rechnungshof von der Überprüfungskammer abhängig zu machen und seinen Sitz von Potsdam nach Berlin zu verlegen.

Rehdner fragt, wie die Regierung zu der vom Reichstag gewünschten Schaffung einer Reichsstelle für Kriegswirtschaftsprüfung steht. Die Gewährleistung sei im deutschen Volle reichlich vorhanden, es kommt nur darauf an, ob Mittel gerecht und gleichmäßig zu verteilen. Die Vollrenten genügten in vielen Fällen durchaus nicht. In Sachen seien alle Kriegshinterbliebenen-Renten neuverfasst. Das möchte er zur Nachahmung den anderen Bundesstaaten empfehlen.

Generalmajor Freiherr von Bangermann: Die zuständigen Stellen sind angewiesen worden, auch bei allen ablehnenden Bescheiden an Hinterbliebenen die Form zu wählen. Die militärische Fürsorge wird immer mehr in soziale Bahnen geleitet. (Beifall) Die Wünsche des Reichstages werden in dem kommenden Gesetz berücksichtigt werden.

Abg. Hoch (Soz.): Die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ist eine selbstverständliche

Pflicht der Menschheit. Inhalt der vorläufigen Regelung hätten gleich gesetzliche Maßnahmen kommen sollen. Generalmajor Freiherr von Bangermann: Die Vorbereitung für die geplante Regelung ist noch nicht abgeschlossen, das Ergebnis wird den Reichstag voll aufstellen. Ich behaupte, daß wir die Mittel nicht zur Verfügung stehen, unsere Kriegerinnen und -soldaten vor jeder Art zu schützen. Ich habe die etatmäßigen Mittel und die von Bodenbesitzern reichlich gegebenen milden Rente. Auch über die Nationalstiftung hören wir gern weiterliches.

Abg. Sibyllisch (f. d.): Die Kriegsfürsorgebehörde

ist lokal und sonst. Abg. v. Winterfeld (fdl.): Alle militärischen Fürsorgefragen werden warnhaft behandelt. Alle Fürsorgestellen sollten zentralisiert werden.

Abg. Werner (d. f.): Die Belege der Altenrenten sind nicht mehr ausreichend. Der Reichstag sollte die Regierung für Abhilfe veranlassen.

Der Rat des allgemeinen Pensionsfonds wird bewilligt, die erwartete Resolution anzunehmen.

Es folgt der Rat des

Post- und Telegraphenverwaltung.

Abg. Meyer (f. d.): Als Berichterstatter empfiehlt unveränderte Annahme des Gesetzes.

Darauf tritt Beratung ein. Morgen 1 Uhr: Gedächtnisprotokoll für den Kaiser-Wilhelm-Kanal, Fortsetzung der Haushaltung, Poststat, Rat des Reichstages, der Reichsbahnbehörden und Militärarat. Schluß 7½ Uhr.

Der internationale Sozialistenkongress.

Mit überreicher Erwartung sieht Stockholm der 25. J. 1917 auf dem Kongress aufzutreten. Es ist nicht nur einmal in Gefahr gebracht werden sollte, nicht nur in der alten Welt, sondern auch in der neuen; wofern nicht Russland noch einmal der Reaktion überliefern werden sollte, wofern nicht Deutschland selbst schließlich als ihr immer verloren ausgegeben werden sollte. Und denken Sie daran, daß lediglich die Seele Deutschlands vor dem Ende befriedet werden sollte. Sehen wir nicht, wie unter dem Druck dieses Kampfes die Ketten des militärischen Despotismus, welcher dieses und andere Völker gefesselt hat, schon zu zerreißen beginnen, da das Ende naht? Denn das Ende kommt; es sind nur noch schwierige Wochen oder Monate vor uns; schwierige angriffsreiche und gefährliche. Der Geist unserer Armeen an der Front ist glänzend. Lassen Sie uns wieder zu übermütig durch den Sieg, noch zu niedergeschlagen durch das Misserfolg sein. Lassen Sie uns gebündigt, verständig und bereit zu jedem Opfer sein. Größere Kräfte kämpfen für uns als unsere Vorfahren. Der Geist der Freiheit regt seine Flügel. Ein höherer schärfster Geist besteht noch einmal unter den Nationen. Lassen Sie uns stark und vertrauensvoll sein mit der Begeisterung, die aus der Ursache kommt, für die wir kämpfen und, wenn das Ende kommt, und es kann ja nicht mehr fern sein, lassen Sie uns in der Stunde des Sieges nicht nur an uns selbst und unsere Alliierten denken, sondern auch an den aröthen Alliierten, von dem ich gesprochen habe, und wir wollen uns bemühen, eine neue und bessere Welt aufzubauen, die entstehen soll, auf den dauernden Grundlagen der Freiheit und lassen Sie alle untere Einrichtungen Denkmäler sein für den einen wirklichen Sieg in diesem größten Kampf — und lassen Sie uns hoffen, daß dies der letzte Weltkrieg war. Ich habe die Urteile herabgedroht, um decentwillen wir kämpfen, weil ich mit Sicherheit empfinde, daß in den schweren Gefahren, die vor uns liegen, die klare Erkenntnis dieser Sache allein uns stärken wird, unentwegt durchzuhalten, und die Erfahrungen meines eigenen Lebens haben mich vielleicht mehr als die meisten Leute füllen lassen, was dies bedeutet. In meinem Leben und in meinem Lande habe ich die Freiheit untergeben leben, was damals der Tod und das Sterben eines Volles zu sein schien, und ich habe sie wieder unzertörbar, ewig und ununterbrochen leben. Ich habe dieses selbe geschlagene Volk sich wieder erheben sehen, um für dieselbe Freiheit zu fechten, aber nicht mehr für sich selbst allein, sondern für die ganze Welt.

Trotzdem hat gerade auch Deutschland einer Besichtigung des Kongresses durch die deutschen Sozialisten keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt. Es sollen vielmehr sogar auch die Stimmen der Minorität des deutschen Sozialismus sich in Stockholm äußern können; auch hier beweist Deutschland wieder einmal, daß es redlichweise keinen Schritt unmöglich machen will, der irgendwie zur Verständigung der Völker beitragen könnte, daß es sich ferner keines guten Gewissens bewußt ist, daß es seiner englischen Bewegung des Sozialdemokratischen Partei bedarf. Man vergleiche einmal mit der deutschen Haltung die der französischen und der englischen Regierung, und man wird sofort einen neuen Beweis dafür haben, daß der eigentliche Kriegswille und das schlechte Gewissen in Wahrheit doch zu Hause ist, wo man die größten Züge von Freiheit und Friedenstümmer zu sprechen pflegt. Wie man die friedliebenden Russen nicht aus der Schweiz in ihre Heimat zurückgeworfen, so verzweigt man nun auch den friedliebenden Sozialisten die Völle für die Reise nach Stockholm. Das ist westmühlischer Liberalismus. Der französische Sozialismus aber ist zu einem großen Teil so völlig zur Republikspartei geworden, daß die Pariser Regierung sich seiner als gefügiges Werkzeug nach Besessen befinden kann. Hat doch der Entwicklungsausschuß der französischen Sozialistenpartei die Einladung nach Stockholm unter der sehr schändlichen Begründung abgelehnt, daß die deutsche Regierung sich geweigert habe, ihre Kriegsziele bekannt zu geben. Wie ob die Bekanntgabe der Ergebnisse der Entente irgendwie dem Frieden dienen könnte! Nur der Intervention der Vereinten Nationen wollen die Franzosen einen dauerhaften Frieden erwarten. Das heißt aber doch bei Sicht betrachtet nichts anderes, als daß sie nur einen Gewaltzirkus wollen, daß sie infolge Smuts' Einführung in den Krieg auf ihr Überge wicht rechnen, daß sie Deutschland zerbrechen wollen.

Können Sie sich aber ehrlich einbilden, daß damit alle Streitfragen zwischen den Völkern der Welt ohne Krieg zu erledigen sein würden, und meinen Sie etwa, daß deutsche Volk würde eine Vernichtung seiner mähsam erungenen nationalen Existenz für einige Seiten willenlos hinnehmen, bisweil das den unruhigen französischen Nachbarn allerdings sehr bequem wäre? Es scheint aber, als ob der Sozialistenkongress selbst dann auszusteigen würde, wenn England und Frankreich ihm nicht wollen befreiden lassen. Unso klar würde die Welt dann sehen, wo dem Friedenswillen die drogen Hindernisse im Wege stehen. Die russische Sozialdemokratie teilt jedenfalls den blindlings abolehenden Standpunkt der französischen Gewissens nicht. Der Petersburger Kongress von Mitte April beschloß vielmehr ausdrücklich, daß die russische Sozialdemokratie die Gelegenheit einer Einleitung ausführlicher Friedensverhandlungen genau ergreifen werde. Und auch Russland ist hiermit einverstanden. Ob der Stockholmer Sozialistenkongress allerdings die Macht gewinnen wird, die man sich von ihm verspricht, mag sehr zweifelhaft sein. Man wird von ihm kaum mehr als theoretische Berechnungen und günstiger Hoffnung vorbereitende und nicht verbindliche Schritte erwarten können. Der Beweis des guten Willens kann doch wenigstens erbracht werden. Das ist immerhin ein Wunsch. Die Bestrebungen werden auch an dieser Verantwortung einmal schwer zu tragen haben, daß sie sogar eine Verkürzung dieses guten Willens alle Stiegel vorzuschreiben sich nicht scheuen.

Eine Rede General Smuts.

Aus London wird gemeldet: Das Oberbürgererecht der Londoner City wurde den Mitgliedern der Reichskriegskonferenz, dem Maharadja von Bikanir, dem General Smuts, dem Premierminister von Neu-Südwales und den beiden Vertretern von Indien feierlich gewährt. Smuts feierte in einer Bankette die City von London als ein-

Wahrzeichen der Freiheit. Die englische Nation erhält sich unverderbt durch Reichtum und Vergangenheit. Ohne Dienstwesen brachte sie ein Millionenbevölkerung auf, kauft aus der Friedensindustrie eine Kriegsindustrie und wurde die Finanzmacht, militärische und moralische Hauptstätte des Bündnisses. Das sind die Freuden der Freiheit. Von den Bewohnern des britischen Reiches selber lebt ein Viertel jenseits des Meeres und über die ganze Welt verstreut und hat praktisch kein Interesse an den Freudenheiten des alten Europa. Deutschland rechnet auf die Krieger und viel leicht auf die Vorstellung der britischen Dominions. Aber diese haben freiwillig eine glänzende Anteilnahme gemacht, nicht sowohl für das Mutterland, sondern für die Sache der Freiheit, die ebenso ihre eigene Sache, wie die Englands ist. Es ist der Wunsch aller Nationen, ihr eigenes Heil zu erringen, das nicht unter dem Zwange und dem Terrorismus steht, die von der immer zunehmenden, immer schrecklicher drohenden und aggressiven Autokratie ausgeht. Wir werden niemals die Größe der Anstrengungen des englischen Reiches verstehen, solange wir nicht erkennen, daß der Kampf nicht nur ein Kampf der bloßen Selbstsucht ist, oder auf kleine Erfolge abzielt, sondern daß er ein Kampf ist, der für das größte aller Freiheit ausgetragen wird. Es ist dies der Fall, weil wir fühlen, daß jenes größte und grundlegende Interesse der Menschlichkeit auf dem Spiele steht. Es ist dies der Fall, weil jene alte Sache, um deren willen Millionen in allen Zeitaltern ihr Opfer opfereten, wieder einmal in Gefahr ist. Dafür legt diese aus sich selbst entstandene Erhebung nicht nur unter den Völkern des britischen Reiches, sondern der Welt Ihnen heute Beugnis ab.

Auf Amerikas Eintritt in den Krieg eingehend, sagte Smuts, gerade wie wir im August 1914 keine Wahl hatten, so ist Amerika dazu gekommen, sich einer solchen Lage gegenüber zu sehen. Es hatte keine Wahl, wosfern nicht die Freiheit noch einmal in Gefahr gebracht werden sollte, nicht nur in der alten Welt, sondern auch in der neuen; wofern nicht Russland noch einmal der Reaktion überliefern werden sollte, wosfern nicht Deutschland selbst schließlich als ihr immer verloren ausgegeben werden sollte. Und denken Sie daran, daß lediglich die Seele Deutschlands vor dem Ende befriedet werden sollte. Sehen wir nicht, wie unter dem Druck dieses Kampfes die Ketten des militärischen Despotismus, welcher dieses und andere Völker gefesselt hat, schon zu zerreißen beginnen, da das Ende naht? Denn das Ende kommt; es sind nur noch schwierige Wochen oder Monate vor uns; schwierige angriffsreiche und gefährliche. Der Geist unserer Armeen an der Front ist glänzend. Lassen Sie uns wieder zu übermütig durch den Sieg, noch zu niedergeschlagen durch das Misserfolg sein. Lassen Sie uns gebündigt, verständig und bereit zu jedem Opfer sein. Größere Kräfte kämpfen für uns als unsere Vorfahren. Der Geist der Freiheit regt seine Flügel. Ein höherer schärfster Geist besteht noch einmal unter den Nationen. Lassen Sie uns stark und vertrauensvoll sein mit der Begeisterung, die aus der Ursache kommt, für die wir kämpfen und, wenn das Ende kommt, und es kann ja nicht mehr fern sein, lassen Sie uns in der Stunde des Sieges nicht nur an uns selbst und unsere Alliierten denken, sondern auch an den aröten Alliierten, von dem ich gesprochen habe, und wir wollen uns bemühen, eine neue und bessere Welt aufzubauen, die entstehen soll, auf den dauernden Grundlagen der Freiheit und lassen Sie alle untere Einrichtungen Denkmäler sein für den einen wirklichen Sieg in diesem größten Kampf — und lassen Sie uns hoffen, daß dies der letzte Weltkrieg war. Ich habe die Urteile herabgedroht, um decentwillen wir kämpfen, weil ich mit Sicherheit empfinde, daß in den schweren Gefahren, die vor uns liegen, die klare Erkenntnis dieser Sache allein uns stärken wird, unentwegt durchzuhalten, und die Erfahrungen meines eigenen Lebens haben mich vielleicht mehr als die meisten Leute füllen lassen, was dies bedeutet. In meinem Leben und in meinem Lande habe ich die Freiheit untergeben leben, was damals der Tod und das Sterben eines Volles zu sein schien, und ich habe sie wieder unzertörbar, ewig und ununterbrochen leben. Ich habe dieses selbe geschlagene Volk sich wieder erheben sehen, um für dieselbe Freiheit zu fechten, aber nicht mehr für sich selbst allein, sondern für die ganze Welt.

Der Maharadja von Bikanir führte aus: Diejenigen, die sagen, Indien werde durch das Schicksal in Ruhe gehalten, begegnen sowohl gegen England, wie Indien ein schweres Unrecht. Die englische Herrschaft in Indien beruht auf festen Grundlagen. Sie ist begründet auf den Grundsätzen der Gleichheit und des ethischen Spiels. In dem Verlauf der aufbauenden und gesunden Entwicklung wuchsen unvermeidliche Meinungsverschiedenheiten entstehen, aber diese bedeuteten nichts mehr, als einen Familienzwang, der jüngerer Mitglieder war zwischen dem Mutterland und dem älteren.

Morris sprach von dem Stolz Neu-Südwales über die Rolle, die es im Kriege spielt und hob den Anteil hervor, den die Dominions daran genommen hätten wegen ihrer Liebe zur Freiheit.

Bei dem sich anstehenden Friedenstag äußerte sich

Morris Chauberkamp über die Wichtigkeit der gegenwärtigen Zusammenkunft der Vertreter des Reiches, von welcher der Fortschritt der Welt abhängt. Das Ende des Krieges, sagte er, ist noch nicht in Sicht, aber ich hoffe, bevor die Amtszeit des Lordmayor am 9. November abläuft, werden wir zusammen die Friedenspiele richten, nach einem Sieg, der uns die Ziele sichert, die wir alle im Auge haben.

Die Reden, die in London gehalten werden, gleichen einander wie ein Ei dem andern. Jeder bildet den Grundton die Worte, daß England für die Freiheit der Welt kämpft. Zu die Melde der Völker, die man angeblich vor dem Joch des deutschen "Militarismus" befreien will, hat man neuordnungs auch — das deutsche Volk mit einzogen. Smuts machte hiermit den Anfang und in England griff man das Motto auf. Natürlich konnte auch Smuts nun nicht anders, als diesen Haken weiterzupinnen. Den Herren ist nicht anders, als diesen Haken weiterzupinnen. Unter Haus richten wie uns selbst ein, dazu bedürfen wir keiner freien Hilfe, am allerwenigsten der eines Willson, Lloyd George oder Smuts. Das letztere übrigens besser tätte, sich weniger um uns, dafür aber umso mehr um die Verdächtige in seinem eigenen Lande zu kümmern, zeigt nachdrückliche Meldung aus dem Haag:

Neue Courant gibt aus südafrikanischen Blättern eine Rede wieder, die Senator Whitehead im Senat der Südafrikanischen Union gehalten hat zur Begründung eines Antrages, daß die Ursachen der schlechten Versorgung und Versiegung der Soldaten in Deutsch-Ostafrika untersucht werden müssen. Whitehead sagt, in Ostafrika sei vieles vor gegangen, was nicht zu Gunsten der verantwortlichen Verwaltungen spreche. Eine strengs Unterlassung sei not-

ten, die Städte durch Überschreitung ihres Besitzbereiches bewegen zu lassen, solange die gegenwärtige Lage dauernt. Die Bewegung habe in der letzten Ordnung Fortschritte und die Erfolgsbelohnungen seien, ohne daß ihre früheren Bevölkerungen gehoben werden würden, am Bord belassen werden.

Verwaltung gegen die Transportanforderungen.

Aufsichts-Blättermeldungen aus Amerika vom 1. Mai des Jahres hat in den Vereinigten Staaten eine lebhafte Bewegung gegen die beobachteten Transportanforderungen eingesetzt. Vor allem sind es die Anhänger der radikalen, sozialistischen und pazifistischen Richtungen, welche beschlossen haben, dem an die ergebenen Entstehungsbefehlen keine Folge zu geben.

Weltliche Heeresberichte.

Weltlicher Bericht vom 1. Mai abends. Heimlich führte Artilleriefeuer am Chemin des Dames, besonders in der Richtung auf Château und Craonne, ebenso in der Gegend von Soissons. In der Champagne bestiger Artilleriekampfsläufig von Moronvilliers. In dieser Gegend wurde der Feind zweimal starke Gegenangriffe auf Stellungen, die wir gehoben erobert hatten, nördlich vom Hohen Berg. Unter Artillerie- und Maschinengewehrfeuer brach beide Male die Angreiferwelle und fügte dem Feinde schwere Verluste zu. Die Zahl der von uns in den Kämpfen vom 30. April gemachten unverwundeten Gefangenem beträgt 520. Ferner eroberten wir 5 Geschütze. Zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer auf dem übrigen Teil der Front. — Bericht der Orientarmee vom 30. April: Ein neuer starker Gegenangriff der Bulgaren auf die Stellungen durch englische Truppen eroberten Stellungen am Doktan wurde mit schweren Verlusten abgeschlagen. An der Höhe 1050 im Cerma-Bogen wurde ein sündlicher Handgranatenangriff durch uns auf der ganzen Front sehr lebhafte Artilleriekampfsläufig zum Stehen gebracht.

Zweiter englischer Bericht vom 1. Mai 1917. Während des Monats April nahmen wir im Laufe unserer Angriffsunternehmungen 19 848 Deutsche gelangen, davon 388 Offiziere. Während des gleichen Zeitraumes erbeuteten wir 257 Geschütze und Haubitzen, davon 98 Geschütze und Haubitzen schwerer Kalibers, 227 Minenwerfer, 470 Maschinengewehre. Außer diesen von uns eroberten wurden noch zahlreiche feindliche Kanonen, Haubitzen und Minenwerfer durch unser Artilleriefeuer zerstört. Die Kämpfung in der Luft dauerte gestern Tag und Nacht an. In den Kämpfen wurden acht deutsche Flugzeuge durch die unsrigen zum Absturz gebracht. Sieben fielen innerhalb unserer Linien nieder. Neun andere wurden außer Gefecht gesetzt, ein zwölftes durch unser Artilleriefeuer heruntergeschossen. Neun unserer Flieger werden vermisst.

Richtshofen und seine Staffel.

Im Westen. April 1917.

An den ersten Erfolgen der beiden bisherigen Aktionsschlachten hat die Jagdstaffel des jungen Rittmeisters von Richtshofen und vor allen Dingen et selber hervorragenden Anteil, wie schon der Heeresbericht verschiedentlich meldete. Daher gedenkt auch der Besuch bei Rittmeister von Richtshofen und seinen Kameraden für mich an den schönsten Erinnerungen dieser Tage.

Ein trüber, regnerischer Morgen. Fliegerwetter, typisches, bei dem sicherlich nicht geflogen wird. Daher begründete Hoffnung, unsren berühmtesten Jagdflieger bestimmt anzutreffen. Enttäuschung: eben fliegt er in den Nebel auf, zu einer wichtigen Beobachtung beim Arme Ober-Kommando. Auf diesem Wege geht die Fahrt viermal so schnell wie im Auto, und man bleibt in seinem Element, in das man sich bei diesem Rennen wohlfühlt, vor dem Krieg überhaupt nicht hingekramt hatte. Ich habe das Radfahren, d. h. das dauer nur einige Sekunden, dann schon in fünfzig Meter Höhe ist der Meister Manfred Bildenböhler als guter Fisch empfohlen, in den dichten Wällen verschwunden. Der Offizier, der mich empfängt, ist auch einer, sogar jugendlicher, die britische "Dame". Leutnant Schaefer, Badenburg Jäger, mit bisher 19 erledigten Gegnern, eine Zahl, die aber zur Stunde vielleicht schon wieder erheblich gewachsen ist. Ein Mann von einer fabelhaften Größe, dazu die Kraft seltsam. Nach einem Ritterkreuz des Hauses des Hohenstaufen, noch ohne Pour le Mérite, was heute nicht mehr so schnell geht, obgleich die erzielten Erfolge unserer Jagdflieger nicht darauf zurückzuführen sind, daß die Luftkämpfe leichter wurden, sondern daß die Gegner ein immer noch vermehrtes Material in die Lüfte schufen.

Wir treten in das kleine Gasthaus, da der Regen jetzt fast aus kannen steht. Geheiligte Räume folglos, zwei ganz kleine Zimmer. Hier haben sie sich alle einmal angezogen zu einer ihrer großen Fahrten, alle, namentlich auch die Toten: Immelmann, Porst, Mauser, Lefèvre, Frankl. Auf dem Tamm steht noch eine kleine Holzländerpuppe, die Immelmann einmal einem Gegner abnahm. Jetzt muß sie hier sozusagen den Hausherrn spielen. Schwarze Perlenaugen sehen mich ganz böse an.

Leutnant Schaefer und ich sprechen von den großen Erfolgen der Jagdstaffel am 13. und 14. April. Ganze zwanzig Gegner sind an diesen Tagen restlos von der Staffel erledigt. Vielleicht noch mehr, aber das kann man nicht unbedingt durch Zählen von der Erde oder von den Längen, daß man wirklich wieder einen Feind vernichtet hat. Ist die Sache irgendwie müder, verzichtet man selbst schon auf die Anerkennung. Der Trotz bleibt doch, daß man außer den anerkannten und im Heeresbericht bekanntgegebenen fast der erledigten Gegner mindestens noch einmal dieselbe Zahl seinem Siegerkonto guttue, den dort Ehrlichkeit — gegenüber den Franzosen und mehr noch den Engländern, die in ihren Fliegererfolgen fast noch mehr lügen als in Bezug auf ihre anderen Großtaten.

Grund für die Erfolge der Jagdstaffel? Selbstverständlich keine besonderen Prinzipien des Kriegs, wie sie Boelcke, der Lehrmeister des Freileitern von Richtshofen, auch nicht kannte. Der verlässliche Mut, die Gewissheit, daß man jetzt jetzt an den Gegner heran muß, wie man ihn unter sich bekommt, wie man ihn herunterdrückt, um ihn gehörig mit dem Maschinengewehr zu „bepinseln“ — das ist das ganze Geheimnis des Erfolges, der einem nur dann vertrag bleibt, wenn man eben nicht den „rechten Mann“ in den Seele hat. Und wahrscheinlich, den haben sie alle in sich: Rittmeister Manfred Freiherr von Richtshofen, sein jüngerer Bruder Lothar, der damals noch nicht das Flugzeugführerschein erhielt, sein Name nannte, obgleich er schon acht Gegner heruntergefegt hatte, in unglaublich kurzer Zeit, die Leutnant Schaefer und Wolff, um nur die erfolgreichsten der Staffel zu nennen. Angriff und Kampf und Sieg ist oft eine ganz kurze Sache. Man muß die besten Augen haben, um den Gegner schnellstens in dem weiten Raum des Himmels zu entdecken, um ihn sofort einerlei weichen Typ er fliegen: Sopwith, Bf 11c, Spad oder Nieuport, um nur die bekanntesten zu nennen, zu Seine zu geben. Fast durchweg sind es Engländer und Amerikaner, die bisher von der Staffel Richtshofen erledigt wurden. Letztens, da Richtshofen I zusammen mit seinem Bruder und Leutnant Wolff gegen Arment flog, schoss er noch flügelstreichend einen Engländer ab, was Wolff überhaupt nicht bemerkte. So schnell können sich hier zwischen den Waffen recht bedeutungsvolle Ereignisse der großen Schlacht abspielen.

Tatigkeit im Kriegskampf. Man erzählt mir, wie die Engländer knüpfen können. Nach dem ersten Stadium des

Kampfes ist Richtshofen oft neben dem Gegner geflogen, um sich dann zu überzeugen, ob jenes wirklich noch lebe. „Sole Decimus“ hat die mancher genommen, ob ganz in den Apparat hineingekrochen, hat mit angestellten Fingern über den Raum weggeschaut, ohne mehr an das Mögliche eines Maschinengewehrs zu denken. Manch einer hat auch mittan in der Luft beide Hände hochgehoben, zum Zeichen, daß er sich besiegt gäbe, und ist schließlich im Gleitflug heruntergegangen, um wenigstens noch das nackte Leben zu retten. Derartige Gnadenzeiten gibt es in der letzten Zeit nicht mehr. Man hat seine Erfahrungen gemacht. So ist es Richtshofen einmal valliert, daß er neuerdings ein England, der sich besiegt erklärt hatte, zur Erde niederging und daß ihm unten dann ganz amtlich sagte: „Es war sehr unvorsichtig von Ihnen, daß Sie so neben mir herfliegen. Wenn Sie könnten gar nicht wissen, daß mein Maschinengewehr Ladungshemmung hatte. Außerdem hätte ich Ihnen ja durch zögerlich selbst in den Apparat hineinschauen können, wobei ich auch in die Brüche gegangen wäre, aber meinen Kamerasen drücken hätte ich sicherlich den allerbesten Gefallen damit erwiesen.“ Deute wissen die Engländer, daß sie von der Jagdstaffel Richtshofen keine Gnade zu erwarten haben und daß sie aus den Maschinengewehren jener — bei manchen Fällen — den Richtshofen davon sogar drei an Bord — eher ein paar hundert Patronen zubiel bekommen als nur eine einzige zu wenigen. Englische Gefangene haben erzählt, wie oft hinter ihnen hinter Wabotare niedergegangen sind, in denen Führer und Beobachter die Brust vollständig von Schädeln durchsiebt hatten. Auf die Löcher der Stadt Mons, gegen die der erneute verwehrte Vortrieb der Engländer ging und verzichtete, ist manch Engländer in tiefen Felsen gesunken, ein von der Jagdstaffel Richtshofen erlegtes Stück Wild.

Ich frage nach den eigenen Verlusten und ob der Feind bisher eine unfehlbare neuen Jagdstaffel erhalten wohl ganz erhalten im Besten habe. Auch darüber haben englische Gefangene zu erzählen gewußt, daß, wenn wirklich einmal ein deutscher Wabotar hinter Ihnen Wabotare abgeschossen worden sei, sofort der ganze Apparat in tausend kleine Einzelheiten von den Soldaten zerlegt wurde, um ein Individuum an dieses außerordentlich seltsame Ereignis zu haben, und daß, wenn der „Sieger“ endlich herbeikäme, meist nicht viel mehr als der schwere Motor übrig sei. Verluste — sie sind auch hier ähnlich wie beim verfehlten U-Bootkrieg, unvermeidlich, aber in Unbetracht des gegnerischen Materials lächerlich klein und — was die Hauptrolle ist und bleibt! — sie haben uns in gleicher Weise wie unsere hundertfältig zahlreichen Luftsege die dauernde Garantie der Überlegenheit gegeben: Wir bestehen ebenso wie die Meere!

Erst fügt am Abend ist Richtshofen zurückgekehrt, um am anderen Morgen in aller Frühe seinen 46. Gegner herauszuholen. Am Abend muß ich noch einmal zur Staffel hinausfahren, da ich vom Herrn Rittmeister zum Abendessen eingeladen bin. Stahlblaue blaue Augen, ähnlich im zwingenden Blick, wie ihn unser Kronprinz hat, eine mittelgroße schlanke Reiterfigur, ehemaliger Ulan, entzündend jung, noch nicht 20 Jahre, mit 14 Tage Oberleutnant gewesen, kaum Zeit, sich die künftig kommenden Sterne auf die Achselstiele näher zu lassen. Keum Zeit, Briefe nach Hause zu schreiben, wichtigeres zu tun, so daß dann solche Briefe von Hause kommen können: „Der Heeresbericht war gestern wieder einmal so freundlich, uns mitzuteilen, daß es Dir entschieden recht gut geht.“ Ja, wahrscheinlich, recht gut, besonders hinsichtlich der Herzen, was die Hauptrache entschleben ist. Dafür lebt man auch sehr mäßig, geht sehr früh zu Bett, meist gleich nach neuem, weil man sehr früh wieder raus muß aus den Gebären, um den bösen Feind auszuhüpfen. Und dann ist man abends aber auch wirklich ganz reaktivitäten müde; und diejenigen, die glauben, daß das Fliegen als solches nichts als ein Hochgenuss ist, sind etwa auf dem falschen. Denn heute ist die Jagdstaffel eigentlich immer Flugwetter und nicht Fliegerwetter. Besonders jetzt im nahen Sommer, wo die langen Tage mit ihrer sehr verlängerten Arbeitszeit für die Flieger kommen. Die Jagdstaffel des Rittmeisters von Richtshofen hat ihr 100. erledigtes feindliches Flugzeug hinter sich. Ihre Erfolge bleiben bislangen, weil der Geist dieser jungen herrlichen Menschen bestehen unentwegt ist. Und die Engländer mögen getrost bei ihrer Legende verbleiben, wie sie natürlich von einigen Gefangenen ganz ernst erzählt wurde, daß der berühmte deutsche Rittmeister des Kriegs überhaupt kein Mann sei, sondern eine Dame, eine verklärt gewordene deutsche Gräfin. Wir wissen, wer Meister Manfred ist, und wir hoffen zum Dimmels, daß er unseren Kampffliegern und dem deutschen Heere erhalten bleiben möge. Diesen innigen Herzversuch legte ich in meinen letzten Händedruck mit dem ich von Rittmeister von Richtshofen schied. Das schöne ruhige Bild seiner blauen, klaren Augen werde ich nie vergessen.

Alfred Richard Meyer, Kriegsberichterstatter.

Stadt und Land — Hand in Hand.

Es ist nicht zu verstehen, daß sich unter dem Druck der Kriegsberichterstattung, b. f. b. unter den Schülern i. feiten der Erndung, ein gewisser Gegensatz zwischen Stadt und Land herausgebildet hat. Es hat sich hier eben ein an sich nur natürlicher Widerstreit der Interessen zwischen Erzeuger und Verbraucher, der schon zu Friedenszeiten bestand und immer bestehen wird, vertieft, wie es nicht ausbleiben konnte. Aber es ist dennoch zu bedauern. Durch solche Auseinandersetzungen mindern sich die Kräfte, die wir benötigen, um auch hinter der Front durchzuhalten bis zum Siegreichen Ende. Darum sollte ein jeder an seinem Teil dazu beitragen, diesen Spalt zu miltern und zu überbrücken.

Gibt man seinen Ursachen nach, so sieht man bald,

dab dieser Gegensatz sich nur darum so herausbildet sonne, weil der eine Teil vom anderen entweder nicht genau weiß oder aber falsche Vorstellungen von ihm hat.

Der Städter oder der Bewohner der großen Industriebezirke,

der ganz besonders unter den Versorgungsschwierigkeiten leidet

zu leiden hat, sieht mit einem gewissen Neid hinaus aufs Land.

Wie gut hat es doch der Bauer! Dem hängt der ganze Haushalt voll Speck, Schinken und Wurst, dem

legt das Gesäßgut hier, dem gibt das Fleisch reichlich Fleisch

— und zu allem noch die hohen Preise! Ja, da kann man freilich leicht durchhalten. So glänzend ist es dem Bauern

auch nie gegangen wie jetzt in der Kriegszeit.

Derart erscheint eben dem Städter, fern ab vom Lande,

die Lage des Landwirts.

Er sieht nur ihre Mängel, und diese auch nur ziemlich stark übertrieben, dagegen fast

nicht die Schattenseiten. Es ist ja wohl richtig, die Preise für ländliche Erzeugnisse sind im allgemeinen gut, aber doch nicht entfernt so, wie der Städter meint.

Ob schon so das, was der Erzeuger erzielt, verhältnismäßig nur bescheiden, so kommen immer noch in Abzug alle die unmittelbaren Mehrkosten des Betriebs (Gutsgut,

Hilfer, Dinger, Arbeitskräfte und Geräte sind natürlich auch teurer geworden) und bei weiteren noch in Betracht die vielen Schwierigkeiten, die außerdem auf die Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebes drücken.

Da sind zu nennen der Mangel an menschlichen Arbeitskräften wie an Betriebskräften, an Saatgut, Nutzter und fachlichem Dinger (da wir ja von der Einsparung völlig abschließen), die Schwangvorrichtungen über Land und Viehserierung von Erzeugnissen, Belägerungsmauern der Vororte und

Verzweigung und herbstlichen Bedarf, die momentan in letzter Zeit sehr tief in das freie Recht der Verbindlichkeit eingreifen und daher vom Bauern bitter empfunden werden. Bekannt der Städter einmal dies alles, so wird sich seine Meinung über die gärtnerische Lage des Landwirts im Krieg wohl erheblich ändern und er wird diesem gerechter werden mit seinem Urteil.

Das Umgekehrte dürfte aber auch beim Bauern der Fall sein, der vielleicht eine ebenso triste Meinung von den Städten hat. Wer kennt wohl, da leben bloß die Kriegsgewinner, die im Grunde nichts tun, als am Telefon oder im Diensthaus mißheilig ihre ehrerbietigen und dabei oft recht hebenlichen Geschäfte abzuwickeln, an denen sie ein Süßengelb verdienen. Im übrigen vertreiben sie sich den Tag mit leichterhandtem Essen und Trinken, mit Theatersbesuch und Herumbummeln auf den Straßen, und was ihnen dann noch an Zeit bleibt, benutzen sie, um auf die Landwirtschaft zu schimpfen.

Es ist das vielleicht etwas frisch aufgedruckt, aber ähnliche Vorstellungen sind in der Tat schon auf dem Land vorhanden. Zum mindesten glaubt man dort allen Ernstes, der Städter habe es ungern besser als der Bauer. So schwere Arbeit wie auf dem Lande kennt er doch nicht, das Leben bietet ihm alle Unannehmlichkeiten und die ewigen Klagen über die Rot der Zeit, so auch jetzt über die Ernährungsschwierigkeiten, seien doch wohl nicht gar so ernst zu nehmen. Man hat ja gelegentlich manches gehört, was die Dinge ancheinend im wahren Licht zeigt. Ging da doch z. B. seiner Zeit durch viele Blätter in der Provinz die auflebenerregende Nachricht, daß man im Stadtpark einer Großstadt drei Brote auf der Erde gefunden habe. „Die habe ein Städter eben fortgeworfen, weil er davon im Überfluss gehabt habe.“ Es ist schwer zu begreifen, wie ein so unsinniges Gerücht nur erst hat entstehen können.

Man wird es aber heutzutage wirklich nicht mehr nötig haben, dem Landwirt allen Ernstes zu beweisen, daß die Entwicklungen in den Städten oder großen Industriebezirken oft äußerst hart sind. Der Rufus unseres Hindenburg am die Landwirte war wohl berechtigt genug. Wenn darüber er dem Lande die Augen darüber öffnete, wie schwer die Arbeit des Mannes ist, der da in den Fabriken und Werkstätten die deutsche Wirtschaft schmiedet, nicht minder ernst aber arbeiten auch die anderen Berufe in den Städten. Die Leute, die höchstens Geld verdienen, sind doch nur eine kleine Kasse, die gegenüber den Hunderttausenden, die mit Herz und Seele ihrem Landwirt und Werkzeugkraft sich ihr Brot verdienen müssen. Hatte der Landwirt Gelegenheit, mehr in die Städte zu kommen und das lieberharte Dasein zu sehen, mit dem hier der Landwirt gekämpft geführt wird, die vielen, überarbeiteten, scharf und bader geworbenen Gesichter bei Frauen ebenso wie bei Männern und zumal bei den Kindern — der würde wohl bald ein richtiges und bestes Urteil über den Städter bekommen.

Aus allem folgt die erste Mahnung für beide Teile: Lernet einander besser kennen, so werdet Ihr Euch besser verstehen! Reicht Euch also drüber die Hand im Gefühl, daß jeder von Euch seine Schuldigkeit tut und daß das Vaterland Euch beide braucht zum endlichen Sieg seiner gerechten Sache.

Kunst und Wissenschaft.

Das Dresdner Centraltheater eröffnete vorigestern seinen Sommerpielplan mit einem dreiläufigen Lustspiel von Lothar Schmidt, „Verlein“. Rüchtiger wäre: „Falsche Berlin“. Denn es dreht sich in den drei kurzen Aufzügen um nichts als gestohlene und freiwillig zurückgestellte falsche Verlein, wobei allerdings die lustigsten Situationen entstehen. Die Moral vor der Geschichte soll sein: Einbildung wirkt Wunder. Bis zu einem gewissen Grade stimmt das schon. Ob man sich aber nach der Vorstellung „einbildet“, daß das Gelehrte wirklich zu den echten Verlein unter den sogenannten Lustspielen gehört, mag ganz leise angezweifelt werden. Die neuen Kräfte des Theaters, die Damen Lilli Breda und Grete Käse und die Herren Hans Hacke und der vom Alberttheater übergesiedelte Franz Schönemann, spielen flott zusammen und übertragen ihre heitere Stimmung auf die Zuhörerchaft. C. L.

„Unter dem Sachsenbanner.“

Eine Sammlung hervorragender Daten unserer Selbstanze, im Auftrag des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

In Strümpfen durch den Sumpf.

(1) In Juvigny meldete sich bei dem Führer der Nachbutesfaktion der Unteroffizier Martin Büttner vom Reserve-Infanterie-Regiment freiwillig auf Patrouille. Er erhielt den Auftrag, nachmittags den südlich der Marne bei Aulnay-Matouges am Kanalübergang Matouges angestammten Feind festzustellen. Büttner meldete die Befreiung der bereits gesprengten Kanalbrücke Aulnay durch zwei fliehende Infanterie und zwei Jäger-Kavallerie, weiter den Anmarsch einer gemischten Brigade über die Marne bei Aulnay. Er hatte alles von einem hohen Baum am Kanal aus gesehen. Gegen 2 Uhr nachmittags am Kanalübergang Matouges angelangt, beobachtete er, wie die ersten feindlichen Infanteristen über die mangelhafte gefrorene Kanalbrücke kletterten. Büttner sah ab, ging nahe an die Brücke heran und erlöste den ersten Kanal. Die jenseits des Kanals stehende Infanterie eröffnete sofort ein lebhaftes Feuer auf ihn, das ihn sein Werk kostete. Der Ulan mußte nun sprunghaft im Feuer durch das Sumpfbaet nach Juvigny zurückziehen, wobei ihm beide Stiefel im Sumpf stecken blieben. In Strümpfen weiterlaufend, erreichte er gegen 5 Uhr nachmittags die Nachbutesfaktion Lange auf der Straße La Neuve-Les Grandes Loges, erstickte dem Führer der Nachbute persönlich Meldung über seine Beobachtungen, und erhielt von der dritten Eskadron ein Werk und Stiefel. Gegen 8 Uhr abends traf Büttner auf dem Wege zur ersten Eskadron in Juvigny eine vom Wachschmeister Mann geführte Patrouille, die zur Befreiung der Kanalbrücke abgedückt worden war. Dieser schickte Büttner an. Da bei dem strömenden Regen die Orientierung schwer geworden war, schickte ihn Wachschmeister Mann in ein Dorf, um zu leben, ob es vom Feinde befreit sei. Am Dorfengang kamen ihm 2 feindliche Reiter entgegen, von denen er den einen mit einem Winkelstock vom Werk schickte, während der andere das Weite suchte. Er traf die Patrouille Mann, die sich in unmittelbarer Entfernung hatte, nicht mehr an. Büttner versteckte sich in der Nacht unter einem faulenden Binsenkopf im Walde, und ritt, nachdem er den Aufstand der Binsenkopf bewirkt hatte, nach Les Grandes Loges ab. Er stellte genau fest, wann der Anfang der feindlichen Marschkolonnen diesen Ort erreichte, gelangte vor Mourmelot die Weit zur deutschen Vorpostenkette und erkundete hier eingehend Meldung. Der wackere Unteroffizier ist heute Held-Unteroffizier bei einer Fernsprechabteilung und trägt die wohlerdiente Silberne St. Heinrichs-Medaille.

Von sächsischen Mörsern.

(2) Die Mörser, wohverborgen im Gelände hinter der Front, schwiegen oft lange. Wenn sie aber dann aufdröhnen, Sennersketten schleudern und Tod spielen, erfüllt die Erde. Fragt die Russen, die vom Ratzen in deutsche Gefangen

